

Kein Stilleben mit Obst



Foto: James McMillan / Universal

Charlie Haden, Abba und Italo-Disko – von einem der heute führenden Countertenöre würde man solche Vorlieben nicht erwarten. **Andreas Scholl** pflegt sie trotzdem, nicht zuletzt auch auf seiner neuen CD.

Oliver Wazola traf den erfrischend unorthodoxen Sänger in München.

Oliver Wazola Auf den Covern ihrer letzten CDs, „A Muscull Banquet“ und „Wayfaring Stranger“, sehen Sie ein wenig nachdenklich aus. Sind Sie ein melancholischer Mensch?

Andreas Scholl Manchmal schon, aber bei „Muscull Banquet“ wollte ich einfach etwas Ungewöhnliches machen; nicht – wie der Titel suggeriert – ein Stilleben mit Obst, Gemüse und Fasan abbilden. Statt dessen sollte es kühles Edelstahl und Holz wie in einer Küchenreklame sein – etwas, das die Leute nicht erwarten.

OW Und das Cover zur neuen CD?

AS Da passt das Foto doch sehr gut zur Musik, die auch eher schwermütig ist.

OW Dennoch hätte man diese CD nicht unbedingt von Ihnen erwartet.

AS Folksongs? Das wollte ich schon immer machen. Die Folk-Alben, die Alfred Deller in den 50er und 60er Jahren eingespielt hat, fand ich schon lange wunderbar. Als ich dann zum ersten Mal den Song „Wayfaring Stranger“ auf Charlie Hadens CD „The Art Of Song“ hörte, unterlegt von gedehnten Akkorden und Dissonanzen – da wusste ich: So ähnlich möchte ich mir diese Lieder auch aneignen.

OW Wie geht es Ihnen in diesem Zusammenhang mit dem Begriff Crossover?

AS „Crossover“ meint doch, dass Stilelemente einer Musikrichtung in eine völlig fremde integriert werden. Das ist fragwürdig, weil oft in den Notentext eines klassischen Werkes eingegriffen wird, um es zu vereinfachen, mit Schlagzeug zu unterlegen und dann als Crossover zu verkaufen. „Wayfaring Stranger“ ist allein deshalb nicht Crossover, weil es keine Original-Versionen gibt. Diese Musik authentisch zu interpretieren, heißt einen individuellen Weg finden. Folksongs wurden immer mit den Instrumenten gespielt, die gerade verfügbar waren.

OW Wie bei Alter Musik, oder?

AS Genau. Barock- und Renaissance-Komponisten haben den Interpreten in Bezug auf Instrumentation und Improvisation viel Freiraum gelassen. Wer kann denn heute noch improvisieren? Der Lautenist Edin Karamazov, mit dem ich „Musical Banquet“ aufgenommen habe, ist eine der wenigen Ausnahmen.

OW Wann hat die Liebe zur leichten Muse begonnen?

AS Schon als Kind habe ich mehr Abba und Italo-Disko gehört als Klassik. Mit 17 besorgte ich mir einen Synthesizer, heute habe ich sogar ein eigenes Tonstudio. Mit Klängen zu experimentieren, das fand ich immer unglaublich spannend.

Wer kann heute noch improvisieren?

OW Zugleich waren Sie aber von Kindesbeinen an im Kirchenchor ...

AS Das war in Kiedrich, wo ich herkomme, Teil einer sozialen Struktur. Nach der Schule haben wir Fußball gespielt, um sechs Uhr dann eine Stunde Gesangsunterricht, und danach ging's wieder zurück in den Hof zum runden Leder. Aber das Singen empfand ich nie als Zwang, der Unterricht hat immer Spaß gemacht. Ob das bei den heutigen Jugendlichen auch so ist ... Das Angebot an Freizeit-Aktivitäten ist heute ungemein größer als zu meiner Zeit.

OW Wollten Sie damals bereits professioneller Sänger werden?

AS Nein, den Ausschlag dafür gab eine Kassette mit der Harnoncourt-Einspielung von Bachs Solo-Kantate für Alt „Vergnügte Ruh“, die ich Jahre später von meinem Onkel bekam. Eine fantastische Auf-



Seine Aufnahme für die einsame Insel: Bachs „h-Moll-Messe“ unter Herreweghe.

nahme, die heute noch so frisch ist wie vor 25, 30 Jahren – in Bezug auf die rasante Entwicklung der historischen Aufführungspraxis durchaus keine Selbstverständlichkeit.

OW Wer singt bei dieser Aufnahme, Esswood oder Bowman?

AS James Bowman, mein absolutes Vorbild. Was mich an ihm so fasziniert, ist die typisch englische Klarheit seiner Stimme, die aber nie so hohl klingt wie bei einigen seiner Kollegen. Und diese schier unfassbare Palette an

Klangfarben und -schattierungen! Ich gerate immer ins Schwärmen, wenn ich an diese Aufnahme denke.

OW Wäre das Ihre Desert-Island-CD?

AS Nein, das müsste Bachs h-Moll-Messe sein, in irgendeiner Aufnahme. Es geht mir mehr um das Werk, das für mich den gesamten musikalischen Kosmos erschließt – da vermisste ich überhaupt nichts. Müsste ich mich trotzdem entscheiden, dann für die Einspielung von Philippe Herreweghe.

OW Wieso?

AS Geht es um Bach, ist er mein Lieblingsdirigent. Ich durfte ja selbst viel mit ihm zusammenarbeiten und konnte dabei wahnsinnig profitieren, weil er sich ausgiebig Zeit nimmt, um den Sängern seinen Ansatz zu erklären. Bei ihm hat jede Phrase eine Richtung, bewegt sich auf einen Schwerpunkt zu und entspannt sich wieder. Wenn das Orchester und die Sän-

ger da mitmachen, beginnt die Musik plötzlich zu schweben, klebt nicht so am Boden. Mit Herreweghe arbeite ich für mein Leben gern!

OW Mit wem noch?

AS William Christie finde ich ganz toll, weil er einem viel Freiraum lässt, nicht so einengt. Zugleich hat er die Gabe, wie man beim Fußball sagt, ein Spiel zu lesen. Wenn die Sänger in einer Aufführung langsamer werden, dann spürt er intuitiv, ob die Spannung trotzdem noch da ist, ob er das Tempo anziehen muss oder ob er die

Biographie

Andreas Scholl (Jg. 1967) war jahrelang Mitglied der traditionsreichen „Chorbuben“ in Kiedrich im Rheingau. 1987-1993 Studium an der Schola Cantorum Basiliensis bei René Jacobs und Richard Levitt. Danach rege Tätigkeit in Konzertsaal und Plattenstudio als Oratorien- und Liedsänger, Zusammenarbeit mit den führenden Barock-Dirigenten, Auftritte in allen Musikmetropolen von Europa und Übersee. Debüt auf der Opernbühne beim Glyndebourne-Festival 1998 als Bertarido in Händels „Rodelinda“. Zweifacher Preisträger des renommierten „Gramophone Award“.



CD-Hinweise

harmonia mundi

Bach, Messe in h-Moll BWV 232; Johanne Zomer, Véronique Gens, Christoph Prégardien, Hanno Müller-Brachmann, Peter Kooy, Orchestre de Collegium Vocale, Philippe Herreweghe (1996)
2 CD HMC 901614.15

Bach, Kantaten für Alt BWV 35, 54 & 170; Orchestre de Collegium Vocale, Philippe Herreweghe (1997)
CD HMC 901644

Caldara, Maddalena ai piedi di Christo; Rosa Dominguez, Bernarda Fink, Gerd Türk, Ulrich Messthaler, Orchestre de la Schola Cantorum Basiliensis, René Jacobs (1995)
2 CD HMC 905221.22

Deutsche Barocklieder: Werke von A. & J.P. Krieger, A. Hammerschmidt, J.C.F. Fischer, B.J. Hagen u. a.; M. Märkl, K. Ernst Schröder, A. Verzier, P. Valetti, S. Pfister, F. Heumann, J.M. Quintana (1994)
CD HMC 901505

Die 3 Countertenöre: Lieder und Arien von Bernstein, Massenet, Bizet, Donizetti u. a.; Pascal Bertin, Dominique Visse, Philharmonisches Orchester der Camargue, Reinhardt Wagner (1995)

CD HMC 901552

Händel, Messias; Barbara Schlick, Sandrine Piau, Mark Padmore, Nathan Berg, Les Arts Florissants, William Christie (1993)
2 CD HMC 901498.99

Händel, Arien, Szenen und Instrumentalmusik aus Admeto, Rodelinda, Serse, Radamisto, Alcina, Giulio Cesare; Akademie für Alte Musik Berlin (1998)
CD HMC 901685

Vivaldi, Stabat Mater RV 621, Kantate „Cessate, omai cessate“ RV 684, Konzert RV 114, Introduzione RV 638; Ensemble 415, Chiara Banchini (1995)
CD HMX 2901571

Decca

Dowland, A Musically Banquet; Edin Karamazov, Markus Märkl, Christophe Coin (1999)
CD 466917-2

Heroes: Arien von Händel, Gluck und Mozart; Orchestra of the Age of Enlightenment, Roger Norrington (1998)
CD 466196-2

Vivaldi, Nisi Dominus RV 608, Salve Regina RV 616, Clarae stellae, scintillae RV 625, Vestro Principi divino RV 633, Konzerte für Streicher RV 109 & 141; Australian Brandenburg Orchestra, Paul Dyer (2000)
CD 466964-2

Neu

Wayfaring Stranger, Folksongs; Edin Karamazov, Stacey Shames, Orpheus Chamber Orchestra (2001)
Decca CD 468499-2



Foto: Universal Classics

Basel, wo ich studierte, beschäftigte ich mich sieben Jahre lang mit Elektronischer Musik. Leider musste ich feststellen, dass viele Komponisten heute nicht mehr gesanglich schreiben können oder wollen. Wenn einer etwas für mich komponieren wollte, fragte er mich zuerst nach meinem Stimmumfang. Die Tessitura der Stücke, die ich dann bekam, bewegte sich nur in der extremen Höhe oder Tiefe. Aber für mich geht es beim Singen primär darum, Worte und Gefühle auszudrücken und nicht mit Mühe und Not rein technische Klänge zu produzieren. Das ist, finde ich, der Schwachpunkt bei Neuer Musik.

OW Heute unterrichten Sie selbst in Basel an der Schola Cantorum. Beeinflusst das auch Ihr eigenes Singen?

AS Ich bin technisch viel besser geworden, weil jede Gesangsstunde auch Unterricht für mich selbst ist. Was man sonst instinktiv macht, vertieft sich und wird solider, weil man es erklären muss. Der Umgang mit der eigenen Stimme wird gesünder, was mir sehr wichtig ist. Schließlich will ich in Zukunft mehr Opern singen, im Frühling etwa Händels „Giulio Cesare“ in Kopenhagen. Denn bei aller Offenheit gegenüber anderen Stilen – die Barock-Musik ist und bleibt meine große Leidenschaft.



Zügel ruhig mal locker lassen kann. Wenn er merkt, dass Orchester und Sänger gemeinsam agieren, dann zieht er sich völlig zurück. Das hat mich sehr beeindruckt.

OW Christie hat 1998 auch Ihr Operndebüt in Glyndebourne dirigiert. Da waren Sie schon 30. Warum haben Sie so lange gewartet?

AS Ich wollte stimmlich topfit sein, um mich voll auf die schauspielerische Darstellung konzentrieren zu können. Eine zusätzliche Schwierigkeit ist, dass man als Sänger oft die Mittlerrolle zwischen Dirigent und Regisseur einnimmt. Aber zugleich muss man auf der Opernbühne noch mehr von der eigenen Persönlichkeit offenbaren, als dies ohnehin auf dem Konzertpodium nötig ist. Da muss man auch mental gefestigt sein.

OW Hat das in Glyndebourne alles geklappt?

AS Ja, weil die Atmosphäre dort hervorragend war. Zwischen den Proben wurde Tennis gespielt, und danach feierten wir Grillpartys.

OW Wie geht es Ihnen mit avantgardistischen Inszenierungen?

AS Wenn es Sinn macht – sehr gut. Nur leider neigen manche Regisseure zum Horror vacui und wollen sich durch übertrieben schnelle oder langsame Tempi selbst profilieren. Da frage ich mich öfters, ob das noch der Musik dienlich ist. Modernität um ihrer selbst willen ist sinnlos.

OW Barock-Oper, Jazz, Pop und jetzt Folk – da fehlt eigentlich nur die Zeitgenössische Musik ...

AS Auch damit habe ich Erfahrungen. In

Internet

www.andreas-scholl.de

Fritz Wunderlich

die edition

Foto: Lauterwasser

Verehrung - Respekt - Bewunderung

Auch 35 Jahre nach seinem tragischen Tode ist der große Sänger unvergessen: Fritz Wunderlich hat in seinem viel zu kurzen Leben Aufnahmen hinterlassen, die seinen Ruhm bis heute begründen und ihn zu einer Sängerlegende werden ließen.

Mit einer aufwendig gestalteten Box mit 4 CD und einem großen Textteil ehrt Deutsche Grammophon diesen Ausnahmekünstler und stellt vier wichtige Stationen vor: den Bachsänger, den Mozartsänger, den Liedersänger und den Sänger populärer Tenorlieder: Höhepunkte einer einmaligen Karriere, aber auch viele Neuentdeckungen, die jetzt erstmalig auf CD erscheinen. Einen faszinierenden Einblick in die Probenarbeit mit seinem Pianisten dokumentiert eine zusätzliche Bonus-CD.

Text, Musik und Bilder für das üppige Textheft wurden in enger Abstimmung mit der Familie Wunderlich zusammengestellt, die für diese Ausgabe auch bisher unveröffentlichtes Bildmaterial aus dem Privatleben zur Verfügung stellte.

Die Fritz Wunderlich Edition:

ein Geschenk an seine Fans, Freunde und an alle,
die es noch werden.



4 CD-Box + Bonus-CD

Kat.-Nr.: 472 113-2



A UNIVERSAL MUSIC COMPANY